

Steirisches Eisen zu Wehr und Waffen in den Zeiten Maximilians I. und Ferdinands I.

Von Franz Ilwof.

Sowie auf allen Gebieten des Staatswesens, der Kirche und der Cultur in den letzten Jahrzehnten des 15. und in den ersten des 16. Jahrhunderts eine neue Epoche beginnt, so auch auf dem Felde der Kriegskunst und der Kriegsführung ¹⁾. Hatten hierin schon bald nach der Mitte jenes Jahrhunderts drei deutsche Fürsten, Friedrich I. von der Pfalz, Herzog Albrecht der Beherzte von Sachsen und Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg wesentliche Fortschritte eingeleitet, so ist Maximilian I. als der Reformator des Kriegswesens zu betrachten; seine schöpferische Kraft zeigt sich darin, „dass er die leise erwachsenen Ansätze, die schon vorhandenen Elemente mit hellem Auge erkannte, rasch das Zweckmässige weiter förderte und noch Formlosem bestimmte Gestaltung verlieh.“ — War schon seit 150 Jahren die Alleinherrschaft der Reiterei auf den Schlachtfeldern durch das Auftreten des Fussvolkes erschüttert worden, so sehen wir dieses gegen Ende des 15. Jahrhunderts mit Hakenbüchsen, Armbrüsten, langen Spiessen, Morgensternen und Zweihändern bewaffnet bereits als Hauptbestandtheil der Heere Maximilians

¹⁾ Barthold, Geschichte der Kriegsverfassung und des Kriegswesens der Deutschen (Leipzig 1855). II., 142—199. — Zwiedineck-Südenhorst, Kriegsbilder aus der Zeit der Landsknechte (Stuttgart 1883). Besonders S. 3—30, 101—108.

in fast allen seinen Schlachten den Ausschlag geben und ihm gebührt das Verdienst, in die regellosen Haufen dieser tapferen aber verwilderten deutschen Kriegsgesellen Zucht, Ordnung, taktische Uebung, gesetzlichen Zusammenhang gebracht, sie organisirt und ihnen ihre Stellung im Felde, wie im sonstigen Waffenbrauch angewiesen zu haben. So wurde die deutsche Kriegswelt, welche bis dahin noch das glänzende Gepränge des Ritterthums an sich getragen hatte, durch Maximilian in eine bürgerliche verwandelt, so wurde dieser Kaiser der Neuschöpfer des deutschen Fussvolks, der Vater der „frommen Landsknechte“.

Der zweite Zweig des Kriegswesens, in welchen Maximilian umstaltend eingriff, war die Arkeley (Artillerie, *ars tollendi*); zeigte er im kindlichen Spiele schon besondere Vorliebe für das Geschützwesen, so bethätigte ²⁾, als er zum Manne herangereift, sein reicher, erfinderischer Geist sich auch in der Neigung für Giessen, Bohren, Zurüsten mächtiger Feuergeschütze und in der Ersinnung wunderlicher Meisterschüsse nach mathematischer Berechnung. Keiner seiner besten Büchsenmeister verstand sich sicherer auf das Richten der Geschütze und Niemanden gab es an seinem Hofe, der mit der Technik der Fabrication besser vertraut und in die Organisation des Dienstes tiefer eingeweiht war, als er. Der Artilleriepark, den er sowohl für Belagerungen, wie für den Felddienst schuf, rief die Bewunderung aller Kenner hervor. — Die Geschütze, welche vordem nur zum Brechen von Felsenmauern und Thürmen gebraucht wurden, finden nunmehr auch in Feldschlachten, besonders bei Beginn derselben und an den Flanken der Landsknechtordnung ihre Verwendung. Jedes der grossen „Hauptstücke“ hat einen meist seltsamen, nicht selten charakteristischen oder humoristischen Namen: die faule Grete, die scharfe Metze, die Hurnassin, die Purasserin, der Baldauf, die Kerrerin, die Frau Humserin, die wunderliche Dirne, die Puelerin, der Narr, die Närrin, der Gnad dir Gott, die schöne Kathl, der Weckauf von Oesterreich, der Burlebaus,

²⁾ Ulmann, Kaiser Maximilian I. (Stuttgart, 1884) I., S. 846—866.

der Basilisk, die Nachtigall, die Singerin, das Turnkränzel. Je grösser und schwerer die Eisen- oder Steinkugeln waren, die man mit diesen „Donnerbüchsen“ schiessen konnte und je stärker ihre Triebkraft war, desto höher wurden sie geschätzt, wenn auch die Schwierigkeiten des Transportes ausserordentlich grosse waren. Die scharfe Metze wog 100 Centner, schoss eiserne Kugeln zu 100 Pfund und bedurfte 33 Pferde zu ihrer Fortschaffung, sowie 32 sechsspännige Wagen mit 163 Pferden, um auf 8 Tage mit täglich acht Schüssen versehen zu sein. Der Basilisk war 25 Centner schwer, schoss Kugeln zu 70 Pfund und hatte 25 Pferde und 17 Wagen nötig. Geschütze kleinerer Art waren die Falkaunen, Nothschlangen, Finken, Feldschlangen, Hirngrillen, Quartanen oder Karthaunen, Falkonette; sie schossen Kugeln von 2—15 Pfund und bedurften zum Transporte 2—13 Pferde; kurze und dicke Rohre hatten die Haufnitzen (böhm. houfenice, Haubitzen) und die Mörser. Die Geschütze gemeiner Art, für Steinkugeln geeignet, und „Sau, Affe, Bauer, Ochs, wilder Mann“ und noch wunderlicher benannt, gebrauchten, um fortbewegt zu werden, noch immer je acht Pferde.

Maximilian liess keine Gelegenheit vorübergehen, für die Interessen seines Hauses gerüstet auf dem Plan zu stehen und trug während seiner ganzen Regierungszeit eifrigst Sorge, dass die kaiserlichen Zeughäuser stets mit Waffen für das Fussvolk und mit schweren Geschützen wohl versehen seien, und dass die Eisenwerke und Giesshütten in seinen Landen in reicher Menge Spiesse, Schwerter, Gewehre schmiedeten und Geschütze gossen. Daher waren für ihn die Stückgiesser und Büchsenmeister wichtige Leute; sie bezogen hohe Löhne, wurden von ihm mehrfach ausgezeichnet, waren meist auf Lebensdauer angestellt und mussten sich verschwören und verschreiben, „die Kunst, die sie bei dem Kaiser sehen und lernen würden, ohne Erlaubnis Niemanden anzuzeigen, noch zu unterweisen, sondern bis in den Tod zu verschweigen“³⁾.

³⁾ Krones, Handbuch der Geschichte Oesterreichs. II. 590 f.

Dass die eisenreiche Steiermark des Kaisers kriegerische Bedürfnisse zu decken beitragen konnte, erkannte er bald, und in der That finden wir schon frühzeitig und dann während ihrer ganzen Regierungszeit den Kaiser Maximilian sowohl wie seinen unmittelbaren Nachfolger in unserem Lande, Erzherzog Ferdinand, als Auftraggeber für die Verfertigung von Büchsen, Spiessen und Kanonen zu Vordernberg und Eisenerz, am Thörl bei Kapfenberg, in Cilli und in Mürzzuschlag, und es gelang ihnen auch, in unserem Lande tüchtige Stückgiesser und Büchsen schmiede zu finden, welche ihren Anforderungen im Waffenwesen gerecht zu werden verstanden.

Schon Friedrich III., dann Maximilian und Ferdinand I. sorgten mehrfach für das Wohl der steirischen Eisenorte Vordernberg und Innerberg (Eisenerz), widmeten der Eisengewinnung und dem Eisenhandel dortselbst grosse Aufmerksamkeit und trachteten dieselben durch landesfürstliche Commissionen und durch manigfaltige Anordnungen, sowohl den Bergbau als das Forstwesen betreffend, zu heben und zu fördern⁴⁾. — Die Pfarrkirche zu Vordernberg, dem heil. Lorenz geweiht, wurde von Eleonore, der Gemahlin Friedrichs III. (1454) gestiftet und auf ihre Kosten erbaut⁵⁾; der Kaiser selbst ordnete (1482) die Befestigung der beiden Märkte Vordernberg und Eisenerz an und befahl seinem Pfleger Hans Stübich zu St. Peter bei Leoben, die Unterthanen dieser Herrschaft und des Landgerichtes dahin zur Robot zu schicken⁶⁾. Als es 1490 in Eisenerz zu Irrungen zwischen den Radmeistern (den Besitzern der Bergwerksantheile und Schmelzöfen) und ihren Arbeitern kam, entsendete Friedrich eine Commission dorthin, welche aus den Herren Kastelbark, Christoph Mündorfer, Verweser in Steyer, und dem Pfleger Hans Stübich bestand, um eine Ordnung zwischen den Streitenden aufzurichten; dieses Statut, „wie es zwischen den Radmeistern und ihren Arbeitern gehalten werden soll“, kam zu Stande und

⁴⁾ Muchar, in der „Steierm. Zeitschrift“, N. F. V. 1., S. 46 ff.

⁵⁾ Göth, Vordernberg, (Wien, 1839) S. 3.

⁶⁾ Beiträge zur Kunde steierm. Geschichts-Quellen, XII. 6.

wurde von Kaiser Friedrich III. (Linz, März 13. 1490) genehmigt ⁷⁾. Vierzig Jahre vorher hatte dieser Kaiser (1453) den Eisenerzern und Vordernbergern Wappen, Wochenmarktsrecht und freies Landgericht verliehen ⁸⁾ und da Eisenerz 1492 durch einen grossen Brand fast ganz zerstört wurde, wobei „der ganze Markt Eisenärzt in Rauch aufgangen, mithin auch desselben vralte Schriften in Staub und Asche verbrunnen“ ⁹⁾, so erliess König Maximilian (30. September 1500) das Privilegium, in welchem er den Eisenerzern die ihnen von seinem Vater verliehenen Freiheiten, „die verbrannt sind“, bestätigte, welche darin bestanden, dass sie einen Rath wählen, bestätigte, welche darin bestanden, dass sie einen Rath wählen, aus diesem den Richter nehmen durften, dem die Gerichtsbarkeit auf dem ganzen zu Eisenerz gehörigen Burgfrieden von Prebüchl bis zum Hellenstein an der Enns zustand, dass sie allwöchentlich drei Wochenmärkte und alljährlich acht Tage vor und acht Tage nach St. Oswalds Tag (5. August) einen Jahrmarkt halten durften ¹⁰⁾; dieses Privilegium wurde sodann auch von Ferdinand I. (Graz, August 27. 1521) den Eisenerzern bestätigt. Und so wie die Kaiserin Eleonore, Friedrichs III. Gemahlin, als Stifterin der Pfarrkirche zu Vordernberg erscheint, so liess König Maximilian (1504) die alte Pfarrkirche St. Oswald abbrechen und eine grössere sammt Thurm aus Quadern erbauen; als Baumeister wirkte der Forstmeister, Mautner und Marktrichter Hans Haug und die Unterthanen der kaiserlichen Herrschaften Freienstein und Wolkenstein leisteten hiezu Frohndienste ¹¹⁾. Es ist dies die jetzt noch in schöner Lage auf einem Hügel über dem Markte sich erhebende Kirche, welche, im spät-gothischen Stile erbaut, mit einem befestigten Eingange und mit Mauern und Thürmchen umgeben, sich malerisch repräsentirt.

Diese mannigfaltige Fürsorge widmeten die Regenten

⁷⁾ Beiträge XVII. 6.

⁸⁾ Steierm. Zeitschrift, N. F. V., 1., S. 38.

⁹⁾ Beiträge XX. 90.

¹⁰⁾ Beiträge XVII., 22 f. XX. 94.

¹¹⁾ Beiträge XVII. 7.

unseres Landes den Eisengewinnungsstätten desselben gewiss wesentlich aus dem Grunde, weil sie den Werth dieses Metalls für Zwecke des Friedens und des Krieges wohl erkannten und zu schätzen wussten. Wie insbesondere Maximilian und Ferdinand unser heimatliches Product zu Wehr und Waffen verwendeten, möge in Folgendem nach urkundlichen Angaben dargelegt werden.

Schon bald nach seinem Regierungsantritte verlangte König Maximilian (1493, Juli 20. Ebersberg) vom Richter, Bürgermeister und Rathe im „yndristen perg in Eisenartzt“ (Eisenerz), sie sollen ihm 200 Centner geschlagenes Eisen in gewöhnlicher Weise zu kaufen geben und dieselben seinem Schlosser Bartlmä Freisleben in Innsbruck überantworten, wofür sie die Bezahlung binnen Jahresfrist bei dem Schatzmeistergeneral Simon von Hungersbach angewiesen erhalten werden ¹²⁾. — Der Eisenerzer Rohstoff scheint Beifall gefunden zu haben, denn 1495 (August 23. Innsbruck) bittet derselbe Bartlmä Freisleben, jetzt schon Hauszeugmeister Maximilians I., man möge ihm noch 400 Centner Eisen von Leoben oder Innerberg verschaffen, damit er 2000 Kugeln, den Centner für 2 Gulden, herstellen könne ¹³⁾. Aber auch zu feineren Arbeiten wurde steierisches Eisen bald in den Waffenwerkstätten Maximilians verwendet. So befahl der König (1494, September 28. Conegliano) der Regierung zu Innsbruck, sie möge seinem Sohne Philipp (dem Schönen) zehn Centner „leubisch“ (Leobner) Eisen und zwar vom besten ausfolgen; der Erzherzog sei willens, daraus Harnische machen zu lassen; das Eisen, auch einige Harnische, welche ihnen der königliche Harnischmeister Albrecht May übergeben werde, solle die Regierung nach Brüssel senden ¹⁴⁾.

¹²⁾ Siehe das Regest Nr. 513 im „Jahrbuch der Kunstsammlungen des A. H. Kaiserhauses“, bisher 4 Bände (Wien 1883 ff.); da diese Regesten fortlaufend numerirt sind, so werden sie im Folgenden nur kurz mit „Reg. Nr. . . .“ angeführt werden.

¹³⁾ Reg. Nr. 531.

¹⁴⁾ Reg. Nr. 552.

Der Mann, durch den Maximilian in Eisenerz seine Aufträge ausführen liess, war Hans Haug, dem der König (1496) die Verwaltung der Maut dortselbst übergab¹⁵⁾, der den Kirchenbau (1504) leitete und während der ganzen Regierung Maximilians als dessen eifriger und tüchtiger Bevollmächtigter wirkte; zu seinem Gegenschreiber (heutzutage sagen wir statt dieses guten deutschen Wortes „Controlor“) ernannte Maximilian (1497, 24. November, Innsbruck) den Gabriel Sigl¹⁶⁾. Unter Ferdinand I. erscheint (1522, Januar 8.) Hans Haug als Rath, Amtmann und Forstmeister zu Eisenerz¹⁷⁾.

Im Jahre 1497 erhielt derselbe (10. Juli, Füssen) von Maximilian den Auftrag, aus 300 Eisenklötzen, die je 6 Centner wiegen, Kugeln zu verfertigen¹⁸⁾ und diese, sowie weitere 300 Eisenklötze, die je 2 Centner wiegen (1497, 28. Juli), in das Zeughaus nach Innsbruck zu liefern.

Umfassender waren die Bestellungen Maximilians im Jahre 1500; er gab (Mai 29. Augsburg) seinem Hauszeugmeister zu Innsbruck den Auftrag¹⁹⁾, was in den nächsten zwei Jahren für das Zeughaus in Innsbruck hergestellt und mit Geldern aus Nieder-Oesterreich gezahlt werden solle, nämlich 200 Kammerschlangen, 50 Haubitzen, 50 Nothbüchsen, 2000 Hakenbüchsen, 20.000 Kugeln, 2000 Handbüchsen, ferner aus 1000 Centnern Eisen Kugeln im Werthe von 1400 Gulden rheinisch; bezüglich der letzteren heisst es in dem königlichen Befehlschreiben: „Item soll man ain aigen plahawss im Vordern Perg des Eisenarzts in unsern costen aufrichten, daraus die vorgeschriben für 1400 guldein eyssin kugeln nacheinander arbaytn und, was darauf der plahawser gewin ist über den costn, sol uns zu nutz und mynderung der 1400 gulden costens kumen.“ Und am Schlusse schreibt der König: „Item Hans Haug, mawttner in Eysenarzt, sol machen

¹⁵⁾ Muchar, Geschichte der Steiermark, VIII. 195.

¹⁶⁾ Beiträge XV., 21.

¹⁷⁾ Reg. Nr. 2696.

¹⁸⁾ Beiträge, XV. 14. 15.

¹⁹⁾ Regest. Nr. 617.

lassen und kaufen allerlay eysin 1000 zentner, wie unser gedachter hawszeugmeister anzaygt und demselben unserm hawszeugmeister uberantworten.“

Maximilian liess also auf eigene Kosten in Vordernberg einen Schmelzofen (plahaws) errichten, um Kugeln daselbst zu erzeugen und ausserdem 1000 Centner steirisches Eisen in das Zeughaus nach Innsbruck, um Waffen daraus zu machen, liefern.

Bald folgten weitere umfangreichere Bestellungen. Am 14. Juli desselben Jahres 1500 (Augsburg) erhielt Christoph Schachner, Mautner zu Vordernberg von König Maximilian den Auftrag, ihm so schnell als möglich 100 Kammerschlangen, 25 Haufnitzen, 50 Nothbüchsen und 100 Hakenbüchsen, nach Anweisung des Hauszeugmeisters Bartlmä Freisleben schmieden, und sie sogleich nach ihrer Fertigstellung durch Hans Haug nach Innsbruck senden zu lassen²⁰⁾.

Die vorzüglichen Eigenschaften des steirischen Eisens waren damals schon weithin bekannt und die Marken desselben wurden von den Concurrenten in Steiermark und in den Nachbarländern nicht selten nachgeahmt; Maximilian erliess daher mehrere Male Anordnungen, um diesem Unfuge zu steuern. Im Jahre 1501 (März 2. Linz) beauftragte er²¹⁾ den Richter und den Rath zu Leoben, dass sie auf alles Eisen, welches in Hinkunft zu Leoben in den deutschen Hämmern geschmiedet wird, das Stadtwappen, den Strauss, als ihre Stadtmarke schlagen sollen, und dass sonst niemand diese Form, wie es bisher auf allem Leobner Eisen geschehen sei, nachschlage; sie sollten nicht gestatten, dass auch das in den wälschen Hämmern geschmiedete Eisen, mit diesem Zeichen versehen werde, damit das aus den deutschen Hämmern kommende Eisen erkannt, „unser Leobner Eisen“ wieder in guten Ruf und die Ausfuhr desselben in Aufnahme käme. — Im folgenden Jahre wurde diese landesfürstliche Verordnung auch auf die Eisenwerke von Vordern-

²⁰⁾ Reg. Nr. 2320.

²¹⁾ Reg. Nr. 2450.

berg und Eisenerz ausgedehnt, indem Maximilian (1502, Januar 13. Innsbruck) seine Leute in Inner- und Vordernberg beauftragte, auf alles „Leobner Eisen“ — denn unter diesem Namen kam es in den Handel — das sie machen würden, den Strauss zu schlagen, damit alles dort erzeugte und geplattete Eisen allenthalben als solches erkannt werde; das Waldeisen, welches zwar nach Leobner Form und Schlag gemacht, aber nicht gut, sondern leicht zerbrechlich sei, werde häufig mit dem Leobner Eisen vermischt und als solches verkauft, schädige daher den Ruf des letzteren und damit auch die Einnahmen des königlichen Kammergutes. Und fast gleichzeitig (Jänner 14.) erhielt der Vitzthum (vicedominus) in Steyer den Auftrag nicht zu gestatten, dass Hüttenberger (kärntnische) und anderes Waldeisen trotz des königlichen Verbotes nach Steiermark eingeführt werde und strenge zu verbieten, dass in Hinkunft irgend jemand das Hüttenberger oder anderes Waldeisen nach Obdach, Neumarkt, Scheifling, Murau, Judenburg, Knittelfeld oder sonst wohin in Steiermark einführe und daselbst verarbeite, weil sonst das Leobner Eisen liegen bleibe und das königliche Kammergut Nachtheil leide²²⁾. Diese Anordnung war nur eine Folge der schon seit dem Mittelalter her und bis in die Zeit Kaiser Josefs II. geltigen Handelsbeschränkungen, dass das kärntnerische Eisen bloß in südlicher Richtung, also nur nach Italien, über die Grenzen des Landes ausgeführt werden durfte, während dem Leobner Eisen für den Export nach Tirol einerseits der Weg über Murau, Tamsweg, den Katschberg, Gmünd, Sachsenburg, Greifenburg, Ober-Drauburg und durch das Pusterthal, anderseits der über Aussee, Ischl, Salzburg, Reichenhall, Wörgl und den Inn aufwärts bis Innsbruck angewiesen war; und die Eisenerzer Ware vornehmlich über Linz an die Donau, diese aufwärts bis Passau und den Inn aufwärts nach Innsbruck ging; und in dem Befehlsschreiben Maximilians I. vom 25. Januar 1507 werden ausdrücklich als Absatzorte des steirischen Eisens das Land an der Etsch, Salzburg, Baiern und Schwaben

²²⁾ Reg. Nr. 2495.

bezeichnet²³⁾. Und in der That verdrängte seit Anfang des 16. Jahrhunderts das Leobner Eisen in Tirol nicht bloß das Kärntner, sondern auch das böhmische, oberbairische und fränkische Eisen.

Das steirische Eisen hatte aber damals nicht bloß die Concurrenz des kärntnischen Eisens zu bestehen, auch die nächsten Nachbarn von Eisenerz suchten durch Nachahmen der Leobner Eisenform widerrechtlich Nutzen zu ziehen, wie sich aus einem Schreiben Erzherzogs Ferdinand (1525, März 30.) an den Salzamtverweser zu Aussee und an den Mautner zu Rottenmann ergibt; der Erzherzog schreibt, er höre, dass aus dem, dem Stifte Admont gehörigen, Rad- und Hammerwerke Johnsbach, das nur für die Bedürfnisse des Stiftes zu arbeiten berechtigt sei, Eisen nach Bug und Form des Leobner Eisens geschmiedet und gegen Salzburg, Rottenmann und anderwärts ausgeführt und verkauft und dadurch dem Leobner Eisen und dem Kammergute grosser Nachtheil zugefügt werde; dies sei abzustellen und das Johnsbacher Eisen im Betretungsfalle zu confisciren²⁴⁾.

Aus den Jahren 1501 bis 1506 liegen keine Nachrichten über Bestellungen an Eisen und Waffen in Vordern- und Innernberg durch Maximilian vor. Erst von 1507 an erfolgen wieder solche. Am 12. März fordert Maximilian von Strassburg in Kärnten aus, die Herren seiner Raitkammer (Rechnungskammer) in Innsbruck auf²⁵⁾, für die Beistellung des bei dem Mautner in Innern- und Vordernberg bestellten Harnischbleches Sorge zu tragen, damit Seusenhofer, sein Hofplattner in Innsbruck, in seiner Arbeit nicht aufgehalten werde. Des Königs Beamte in Innsbruck scheinen in dieser Angelegenheit säumig gewesen zu sein, denn Maximilian schliesst sein Schreiben mit den drohenden Worten, da er ausser Landes sei, wolle er sie nicht weiter mahnen, wenn sie aber in dieser

²³⁾ Bidermann, in den Mittheil. des histor. Vereines f. Steiermark, XXII. 3—26.

²⁴⁾ Reg. Nr. 2845.

²⁵⁾ Reg. Nr. 827.

Richtung nachlässig befunden würden, so werde er sie in den Krieg schicken und sie in das erste Glied stellen, ihnen aber dabei keinen Harnisch lassen, damit sie gestraft würden. Und bei der Innsbrucker Raitkammer wirkten auch diese Worte, denn sie sendete (23. Mai) ein dringendes Schreiben an Hans Haug, dahin gehend, dass er Sorge tragen möge, dass die 22 Säm (1 Säm = 3 Centner) Harnischblech, welche er nach seiner Angabe schon vor langer Zeit nach Salzburg geschickt habe, und die noch immer nicht in Innsbruck eingetroffen seien, baldigst dorthin gelangten ²⁶⁾.

Die steirische Arbeit und das steirische Eisen und Blech wurden in den Waffenschmieden zu Innsbruck gebührend geschätzt und fanden dort gute Verwendung. 1507 schickte Maximilian den Hans Zanger, Sohn des Meisters Jörg, königlichen Hammerschmiedes zu Absam, nach Eisenerz, damit er dort einen Amboss zu einem Model für Harnischblech mache ²⁷⁾; 1508 (Mai 13. Köln) erhielt der Innsbrucker Zeugschreiber Hans Kugler vom Kaiser den Befehl, dass er in Hinkunft alles Blech, welches ihm Hans Haug aus Eisenerz zuschicke, sogleich dem Konrad Seusenhofer, Hofplattner in Innsbruck, abliefern ²⁸⁾; 1509 beauftragt der Kaiser (Februar 15. Brüssel) den Hans Haug, jeden Monat acht Säm Blech, sodann jährlich drei Säm reschen (harten) Stahl und drei Säm „zwy zäch“ (zweimal gezogenes?) Eisen der Plattnerie nach Innsbruck zu senden; er solle auch gleich auf einige Monate voraus Blech schicken, damit, wenn etwa der Wasserstand zu gross würde oder andere Zufälle einträfen, in der Plattnerie kein Mangel sei ²⁹⁾. Der Weg, den damals diese Artikel von Obersteier nach Tirol gingen, war grösstentheils zu Wasser, auf der Enns in die Donau, von da Fluss aufwärts nach Passau und den Inn aufwärts nach Innsbruck. —

Das Eisenerzer Blech war dem Kaiser so werthvoll,

²⁶⁾ Reg. Nr. 843.

²⁷⁾ Reg. Nr. 852 und 854.

²⁸⁾ Reg. Nr. 2625.

²⁹⁾ Reg. Nr. 932.

dass er unmittelbar, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, dass Eisenerzer Blech auf die Frankfurter Messe gebracht und dort verkauft worden sei, an die Raitkammer in Innsbruck (1508, December 6. Antwerpen) den Auftrag erliess ³⁰⁾, dies nicht zu gestatten und diese Ausfuhr des ihm so wichtigen Productes sogleich und unbedingt zu verbieten.

Wie energisch Maximilian in den folgenden Jahren die Rüstungen und die Versorgung seiner Zeughäuser mit Geschützen und anderen Waffen betrieb, beweist sein Schreiben (1510, Jänner 7. Bozen) an Hans Haug, welches den Befehl enthielt, dass er von nun an alles Einkommen der Aemter zu Vordern- und Innernberg für die Erhaltung und Vermehrung der kaiserlichen Zeughäuser zu Wien, Linz, Graz und für die Kosten der Zeugarbeiten am Thörl bestimme; Haug habe daher alles bei seinem Aemtern einlaufende Geld für jene Zeughäuser und für das Werk am Thörl zu verwenden ³¹⁾.

Ausser Stahl und Eisen bezog aber Maximilian aus Steiermark noch ein anderes für seine Kriegsrüstungen wichtiges Product, den zur Erzeugung von Schiesspulver erforderlichen Salpeter (damals Saliter genannt); 1499 (16. Februar) schreibt der König an Hans Haug, er habe in Erfahrung gebracht, dass des letzteren Diener, der Tuchscherer Christoph Weinstein, Saliter zu machen verstehe, und da um Eisenerz viel Erdreich sei, aus dem man ihn gewinnen könne, so befehle er, solchen zu machen und ein oder zwei Säm als Muster nach Innsbruck zu senden ³²⁾; und elf Jahre später (1510) ordnet der König an, dass von nun an in dem Werke am Thörl auch Saliter gemacht werden solle ³³⁾.

Damit schliessen die unmittelbaren Beziehungen Kaiser Maximilians zu Vordernberg und Innernberg und für die letzten Regierungsjahre desselben von 1511 bis 1519 liegen keine Nachrichten über Aufträge desselben zur Lieferung

³⁰⁾ Reg. Nr. 918.

³¹⁾ Reg. Nr. 2666.

³²⁾ Beiträge XV. 36.

³³⁾ Reg. Nr. 2666.

von Waffen aus dem steirischen Erzgebiete vor; nur in der ersten Zeit seines unmittelbaren Nachfolgers begegnet eine hieher gehörige Notiz, indem (1526, Mai 28.) die Innsbrucker Raitkammer den Erzherzog Ferdinand bittet, er möge anordnen, dass eine Anzahl Säm Eisen von Leoben ins Zeughaus nach Innsbruck gesendet werde³⁴⁾. — Wenn aber auch Maximilian und Ferdinand nicht directe Bestellungen in Steiermark machten, so dauerte doch die Ausfuhr steirischen Eisens nach Tirol auch in den folgenden Jahren ununterbrochen fort; 1513 wurden in die Plattenschmiede (Harnischschmiede) des landesfürstlichen Zeughauses in Innsbruck 453 Säm Eisen geliefert; später versorgte sich auch die Saline in Hall mit Leobner Eisen, 1518 wurden 280, 1521 188, 1522 143, 1523 675 Säm steirisch Eisen nach Tirol exportirt; im letztgenannten Jahre gelangten nach Hall allein 125 Säm, während dem Innsbrucker Zeughaus 350 Centner Kugeln und 200 Centner Stabeisen zugeführt wurden; 1528 erhielt das Salzsudhaus in Hall 403 Säm, und nach Innsbruck gingen 236 Säm Eisen. Auch der berühmte Silberbergbau Falkenstein bei Schwaz deckte von 1524 an seinen ganzen Bedarf an Eisen und Stahl von Leoben. Die Verfrachtung dieser Mengen Eisens besorgte damals der Jordan Zannger und später Hanns Zannger³⁵⁾.

Vorderberg und Eisenerz und die dort befindlichen Werke waren es nicht allein, welche in Steiermark den Landesfürsten Waffen für ihre Zeughäuser und für ihre Kriege lieferten; eine grosse Waffenschmiede — nach der Menge der dort erzeugten Waffen zu schliessen — befand sich am Thörl bei Kapfenberg und war im 15. und im 16. Jahrhundert im Besitze der Familie Pögl. Schon im Jahre 1469 erfolgten Zahlungen an Peter Pögl, Eisengewerken in Törlein für 400 Hakenbüchsen, 2400 Eisenkugeln und andere Eisenwaren, die er dem Landesfürsten geliefert hatte³⁶⁾. Mit Sebald Pögl, den Maximilian

³⁴⁾ Reg. Nr. 1648.

³⁵⁾ Bidermann I. c.

³⁶⁾ Muchar, Geschichte der Steiermark, VIII. 56—58.

mehrmals „seinen Büchschenschmid“, nennt, der aber auch Bürger in Bruck und Radmeister in Eisenerz war³⁷⁾, hatte der Kaiser lebhaftere Geschäftsverbindungen; Pögl erwarb sich, ohne Zweifel durch seine industrielle Thätigkeit, Reichthum und Ansehen, wurde von Ferdinand I. in den Ritterstand erhoben und vermählte sich mit einer Tochter Sigmunds von Dietrichstein³⁸⁾. Als (1523) die Aebtissin von Göss, Barbara von Spangstein, mehrere Güter ihres Stiftes, das durch grosse Zahlungen an den Landesfürsten in Folge der Ungarn- und Türkenkriege in arge Noth gerathen war, veräussern musste, erkaufte Sebald Pögl ein Stiftsgut, den auf einem Hügel am rechten Ufer der Mürz nördlich von Bruck gelegenen, jetzt noch so genannten Pöglhof. — Die Herren von Pögl besaßen auch das Schloss Thörl, neben dem die Büchschenschmiede lag, dann das Schloss Reifenstein bei Pöls in Obersteiermark und erlangten später den Freiherrnstand³⁹⁾; 1556 erscheint Freiherr Georg Pögl als Kriegszahlmeister und 1580 als Freiherr zu Reifenstein⁴⁰⁾.

Die Bestellungen Maximilians bei Sebald Pögl am Thörl beginnen im Jahre 1498 (11. Februar) mit 100 Büchsen, wofür bei dem Vicedom in Steiermark 100 Gulden rheinisch angewiesen werden⁴¹⁾; es folgen 300 eiserne Haken- und Bollwerkbüchsen (29. Juni), welche sogleich in's Zeughaus zu Innsbruck geliefert werden sollen⁴²⁾ und wozu Hans Haug in Eisenerz 10.000 Eisenkugeln schmieden musste⁴³⁾; sodann (31. December) weitere 100 Hakenbüchsen, welche Wolfgang von Stubenberg, Herr auf Kapfenberg, mauthfrei ziehen zu lassen, vom König befohlen wird. — Pögl arbeitete gut und zur Zufriedenheit Maximilians, denn die Bestellungen mehren sich; im Jahre 1500 (Juli 14. Augsburg) schliessen im Auftrage des Königs Heinrich Graf Hardegg und der Hauszeug-

³⁷⁾ Steiermärkische Zeitschrift, N. F. V. Bd. 1. Heft, S. 56.

³⁸⁾ Beiträge XIII. 137. 148. 151 f.

³⁹⁾ Steierm. Zeitschrift N. F., VIII. Bd. 2. Heft, S. 148.

⁴⁰⁾ Beiträge XIV., 128, XVI. 48.

⁴¹⁾ Beiträge XV. 28.

⁴²⁾ Beiträge XV. 32.

⁴³⁾ Beiträge XV. 32.

meister Bartlmä Freisleben mit Pögl einen Vertrag, dass er einige Schlangenviertheile und andere Büchsen giessen solle, worüber Pögl dem König eine Verschreibung ausstellt und Hans Haug erhält den Befehl, diese Büchsen, sobald er sie erhalte, nach Innsbruck zu senden und den Fuhrlohn hiefür zu bezahlen⁴⁴⁾. — Zwei Jahre später (1502, Februar 2. Innsbruck) werden auf Maximilians Befehl dem Pögl für die Arbeiten, welche er jüngst geliefert hat und noch zu leisten beauftragt ist, durch den Mautner in Vordernberg, Christof Schachner, 400 Gulden rheinisch aus den Einkünften der oberösterreichischen Hauskammer ausbezahlt, damit die Arbeiten schleunigst beendet werden⁴⁵⁾ und in demselben Jahre (Juli 26. Innsbruck) befiehlt Maximilian seinem Zeugmeister, Geschütz und Zeug bei Pögl schnellstens zu bestellen, der in seinem Werke 80 Knechte — eine für die damalige Zeit gewiss grosse Zahl von Arbeitern — beschäftigte; um die Arbeit zu fördern, habe er dem Pögl 1000 Gulden in Gold angewiesen, ihm Eisen für 1000 Gulden zustellen lassen und ihn einer Schuld von 1100 Gulden entledigt; der Zeugmeister solle dem Büchschensmiede alle Förderung ange-deihen lassen und mit ihm einen Vertrag abschliessen, wor-nach letzterer auch nach Vollendung dieser Arbeiten 25 Ar-beiter zu halten sich verpflichte, um jederzeit die Aufträge des Königs so schnell als möglich ausführen zu können⁴⁶⁾. 1504 (Mai 7. Augsburg) beauftragt Maximilian den Christof Schachner, dem Pögl für eine Fuhr Büchsen, die er geliefert 159 Pfund Pfennige und 6 Schillinge zu bezahlen⁴⁷⁾ und wenige Wochen später (Juni 10. Innsbruck) sendet dieser Büchschensmied wieder nach Innsbruck 200 Terrassbüchsen⁴⁸⁾,

⁴⁴⁾ Reg. Nr. 2320.

⁴⁵⁾ Reg. Nr. 2503.

⁴⁶⁾ Reg. Nr. 699.

⁴⁷⁾ Reg. Nr. 2564.

⁴⁸⁾ Terras-, Tarrassbüchsen, Daresche, vom böhmischen taras (Bollwerk) waren aus Eisen oder Kupfer, dienten zu directem, nicht zum Bogenschusse und sassen fest im Lafettenbocke. (Das Landeszeughaus in Graz. Leipzig 1880. I. 50).

200 Kammerschlangen und 2000 Hakenbüchsen, wofür er aus den Einkünften des Amtes Innerberg Zahlung erhält⁴⁹⁾. Ende desselben Jahres 1504 (December 13. Kufstein) befiehlt Maximilian, eine Commission zu Hans Haug nach Eisenerz und zu Sebald Pögl nach Thörl zu senden, „sich eigentlich zu erkunden, was bisher der Pögl von dem Mautner empfangen hab, und wie unser Arbeit gefördert werde, damit wir des ein wissen haben“⁵⁰⁾; und als König Maximilian später (1506, April 6. Innsbruck) neuerdings sich um die Preise der von Pögl gelieferten Waffen erkundigt, berichtet die Regierung zu Innsbruck, Pögl sei stets nach dem Gewicht bezahlt worden, er habe für jeden Centner in der Schmiede 4 Gulden erhalten und zwar ohne Unterschied ob für eine grosse oder kleine Büchse, nur für eine grosse Hakenbüchse sei er mit 1 Gulden und für eine kleine mit $\frac{1}{2}$ Gulden, für 1000 kleine Hakenbüchsenkugeln mit 2 Gulden und für 1000 grosse Bollwerkskugeln mit 4 Gulden rheinisch bezahlt worden⁵¹⁾.

Einen Ueberblick über die gesammte industrielle Thätigkeit des Werkes am Thörl in den Jahren 1502 bis 1505 gewährt das von dem königlichen Zeugmeister in Innsbruck verfasste und von der Raitkammer dem Könige vorgelegte Verzeichnis aller in den erwähnten Jahren von Sebald Pögl im Auftrage Maximilians gefertigten und abgelieferten Arbeiten; es waren dies: 1045 grosse Hakenbüchsen, 2800 kurze Hakenbüchsen, 91 Terrassbüchsen, 3 Haubitzen, 319 Kammer-schlangen, 1 Bollwerkbüchse, 3 Notbüchsen, 533 Pulver-säcke, 15.000 Hakenbüchsenkugeln, 20.000 Bollwerksbüchsen-kugeln, 1200 Terraskugeln, 132 Nothbüchsenkugeln, 600 Holz-hacken, 1000 Krampen, 600 Hauen und 200 Ketten zum Wagenburgschliessen⁵²⁾ — gewiss eine stattliche Menge von Waffen und Geräthen, welche unser heimisches Werk in kurzer Zeit seinem Landesfürsten zu Schutz und Trutz zur Verfügung

⁴⁹⁾ Reg. Nr. 2569.

⁵⁰⁾ Reg. Nr. 2575.

⁵¹⁾ Reg. Nr. 774 und 783.

⁵²⁾ Reg. Nr. 783.

stellte. Pögl erhielt dafür nach der vereinbarten Preisfestsetzung nahezu 14000 Gulden, eine für die damalige Zeit, wo die Edelmetalle mindestens den fünffachen Werth von heute hatten, sehr ansehnliche Summe.

Die folgenden Jahre brachten wieder neue Bestellungen bei dem Werke am Thörl, wie sich aus dem (1507, August 17.) ausgestellten Passbriefe ergibt ⁵³⁾, welcher für alle dort gefertigten Büchsen ausgestellt wurde, die von Eisenerz an die Donau, auf dieser und auf dem Inn nach Innsbruck transportirt wurden. Gegen Ende des Jahres 1507 (October 23. Innsbruck) gab Maximilian seinem Zeugmeister Bartlmä Freisleben eine Instruction ⁵⁴⁾, was 1508 an Waffen und Kriegsgeräth in den verschiedenen Waffenschmieden und Giesshütten, welche für den König arbeiteten, erzeugt werden sollte; da wurden bei Sebald Pögl bestellt: 600 eiserne Büchsen, 25 Kammerschlangen für das Zeughaus in Graz, 100 grosse eiserne Kugeln für das Geschütz die „Laurpheiffe“ in Wien, 100 Kugeln für die „Humbserin“ in Innsbruck, 200 Kugeln für den „Leo“ und 600 Kugeln für die „scharfe Metze“, sodann 90 Dorndrel und 10 lange Dorndrel ⁵⁵⁾ und dafür wurden ihm 4000 Gulden rheinisch angewiesen. — Dass auch weiterhin am Thörl für den Kaiser gearbeitet wurde, beweisen die Geldanweisungen des letzteren für Pögl; so beauftragte Maximilian (1508, Jänner 20. Bozen) den Hans Haug, dem Pögl auf seine Arbeit jährlich 3200 Gulden rheinisch von der Mauth zu Eisenerz zu bezahlen und darauf zu sehen, dass er zur Arbeit die besten Knechte halte ⁵⁶⁾; am 6. October 1508 erfolgte eine weitere Zahlung von 1664 Gulden rheinisch ⁵⁷⁾; 1509 (März 19. Antwerpen) beauftragt Maximilian den Hans Haug, dass er dem Pögl das Geld, welches ihm auf beide Mauten zu Innern- und Vordernberg angewiesen sei ausbe-

⁵³⁾ Reg. Nr. 868.

⁵⁴⁾ Reg. Nr. 876.

⁵⁵⁾ Eine Art Haufnitzen, Brechgeschütz nicht Feldgeschütz, aus Gusseisen. (Essenwein, Feuerwaffen (1877) S. 48—98).

⁵⁶⁾ Reg. Nr. 2609.

⁵⁷⁾ Reg. Nr. 2624, 2626, 2633.

zahle, „damit er kais. maj. arbeit fürdern mag“ ⁵⁸⁾ und 1510 (Jänner 7. Bozen) erhält der Büchschmied am Thörl abermals für gelieferte Arbeiten eine Abschlagszahlung von 1000 Gulden rheinisch ⁵⁹⁾. Die letzte Nachricht, welche wir über den Geschäftsverkehr Maximilians mit Sebald Pögl besitzen, stammt aus dem Jahre 1516 (December 12. Linz) und besteht darin, dass der Kaiser den Wolf Schmid mit einem Jahresgehälte von 52 Gulden als Zeugwart und Aufseher bei der Eisenstätte am Thörl bestellt, damit dort alles nach landesfürstlicher Ordnung fleissig und getreulich geschmiedet und gemacht werde ⁶⁰⁾.

Aus diesen Anordnungen und Verfügungen des Kaisers ergibt sich, dass die Waffenschmiede am Thörl im steirischen Oberlande eine der vorzüglichsten Stätten war, wo für Maximilians Kriegsbedarf gearbeitet wurde und die Leistungen und Lieferungen derselben erfolgten stets zu des Kaisers Zufriedenheit, wie nicht nur die häufigen Bestellungen sondern auch Gnadenbeweise darthun, welche der Landesfürst seinem Büchschmiede zukommen liess. So erhielt Pögl vom König (1500 Juli 31. Augsburg) die Erlaubnis, in den kommenden sechs Jahren jährlich 30 Fass Wein und etwas Getreide für seinen Hausstand und zum Unterhalt seines Dieners, welchen er zur Verfertigung der Büchsen, die er für den König zu machen hat, aufgenommen, im Fürstenthum Steyer mauth- und zollfrei heimführen zu dürfen ⁶¹⁾; 1508 (Jänner 2. Innsbruck) erhält Hans Haug von Maximilian den Befehl, der Hausfrau des Sebald Pögl, einer gebornen von Dietrichstein, aus Gnaden 14 Ellen Damast zu einem Hofehrenkleide zu senden ⁶²⁾; auch den Diener Pögl's, Hieronimus Stocker, bedenkt Maximilian (1509 Jänner 4. Antwerpen), indem er ihm in Gnaden fünfzehn Gulden anweist ⁶³⁾.

⁵⁸⁾ Reg. Nr. 2650.

⁵⁹⁾ Reg. Nr. 2666.

⁶⁰⁾ Muchar, Gesch. d. Steiermark, VIII. 263.

⁶¹⁾ Reg. Nr. 2322.

⁶²⁾ Reg. Nr. 2607.

⁶³⁾ Reg. Nr. 2640.

Maximilians Nachfolger, Ferdinand I., hielt die Verbindungen mit Sebald Pögl aufrecht, und beauftragte ihn (1522, Jänner 8.), 6000 „schrött, halb zu dorndrall und halb zu valkanettl“ und 8000 Spiesseisen unverzüglich zu verfertigen und dem Zeugwart in Graz zu liefern ⁶⁴⁾, (1522, Mai 21.) so schnell als möglich 150 Singerinkugeln, Mass und Grösse nach Angabe des Zeugmeisters Ulrich Leysser ⁶⁵⁾ machen zu lassen und an den Vicedom in Steiermark, Wolfgang Graswein, erging der Befehl (1523, Jänner 28. Wiener-Neustadt) diese Kugeln und das Eisenwerk, welches zur Fassung des Geschützes in Graz gehört, von Thörl dorthin führen zu lassen und die Kosten des Büchsenfassens und Beschlagens zu bezahlen ⁶⁶⁾, der Zeugwart in Graz, Marquard Zehenberger übernahm diese Stücke und Pögl erhielt dafür 219 Pfund, 6 Schilling, 5 Pfennige und 1 Heller ⁶⁷⁾ und endlich lieferte Pögl (1524, März 15.) auf des Erzherzogs Befehl 106 Kugeln zu einer Nachtigallbüchse, welche in Linz lag, und Veit Zollner, Amtmann in Vordernberg, erhielt den Auftrag, diese Kugeln nach Zahl und Gewicht zu übernehmen, zu bezahlen und in's Zeughaus nach Linz transportiren zu lassen ⁶⁸⁾.

⁶⁴⁾ Reg. Nr. 2695.

⁶⁵⁾ Erzherzog Ferdinand I. ernannte (1521 October 12. Graz) den Ulrich Leysser in Anbetracht der treuen Dienste, welche er dem Kaiser Maximilian bei Hofe und im Kriege bei der Artillerie lange Zeit geleistet, von neuem zum Zeugmeister in den n. ö. Landen und übergibt ihm auf Lebenszeit die bisher von Christoph Gloyacher innegehabte Pflege von Wildon mit Zugehör (Reg. Nr. 2692) und (1525 December 26. Wien) ernannte er ihn auf Lebenszeit zu seinem n. ö. Oberstzeugmeister mit einem Jahresgehalt von 200 Gulden und belies ihn in der Pflege von Wildon (Reg. Nr. 2863). — Vor etwa 30 Jahren, als die Ruinen der Burg Obwildon noch in Stockwerkshöhe standen, die jetzt, von üppiger Vegetation umwuchert, als Steintrümmer zu Boden liegen, fand ich an der Aussenseite der Kapelle an einem Strebepfeiler den Namen Ulrich Leysser, sein Wappen (zwei nebeneinanderstehende nach aussen gekehrte Halbmonde) und die Jahreszahl 1520 in Stein gemeisselt.

⁶⁶⁾ Reg. Nr. 2724.

⁶⁷⁾ Reg. Nr. 2735.

⁶⁸⁾ Reg. N. 2792.

Erzherzog Ferdinand liess in Steiermark noch eine zweite Giesshütte errichten; er gab (1522 Juni 17.) seinem Zeugmeister Ulrich Leysser den Auftrag, sich mit dem Büchsengiesser Hans Doring nach Cilli zu begeben, diesem gebrochenes Kupfer und anderes, was zum Büchsengiessen gehört, zu übergeben und zu sorgen, dass die Oefen gut hergerichtet würden und Caspar Herbst, Hauptmann und Vitzthum in Cilli, erhielt den Befehl, dem Doring für seine Arbeit und den Guss 100 Gulden rh. aus dem Einkommen des Vitzthumamtes Cilli zu verabfolgen ⁶⁹⁾. Zu diesem Gusse wurden auch zwei alte kurze Hauptstückbüchsen, welche in Cilli lagen, verwendet und der Vicedom in Krain Erasmus Braunbart wurde beordert, zwölf Centner neues Kupfer und die gebrochenen Halbschlangen, welche in Laibach lagen, nach Cilli führen zu lassen, wozu die Unterthanen in Krain Robot zu leisten hatten ⁷⁰⁾. Auch aus St. Veit am Phlaumb (Fiume) wurde ein zerbrochenes Hauptstück zur Verwendung bei dem neuen Gusse in Cilli dorthin geschafft. Da aber nach dem Berichte des Ulrich Leysser zu dieser Arbeit in Cilli ein neuer Ofen erforderlich war, beauftragte der Erzherzog den Caspar Herbst, den Bau dieses Ofens und der Giesshütte, sowie die Beistellung alles Zubehörs bestens zu fördern, die hiefür auflaufenden Kosten, den Sold für die zum Gusse dieses Geschützes aufgenommenen „Zeugspersonen“, einen Radmacher, einen Zimmermann und einen Schmid, und endlich auch das Holz, Eisen und anderes, was zum Fassen des Geschützes erforderlich, aus den Einnahmen des Vitzthumamtes Cilli zu bezahlen und die Unterthanen in Cilli und in Krain zu verhalten, die zur Herstellung dieser Giesshütte nötigen Fuhren an Holz und Stein mittelst Robot zu leisten ⁷¹⁾. Die Arbeit in Cilli begann, Doring bekam auf Abschlag seines Giesserlohnes am 17. August 1522 zweihundert Gulden rh. ⁷²⁾

⁶⁹⁾ Reg. Nr. 2704.

⁷⁰⁾ Reg. Nr. 2714.

⁷¹⁾ Reg. Nr. 2715.

⁷²⁾ Reg. Nr. 2716.

und 1523 am 10. Juni hundert Gulden⁷³⁾ und am 28. September weitere hundert Gulden⁷⁴⁾; da es aber plötzlich an Kupfer fehlte, erhielt der Pfleger Mathias Seenus den Befehl, sich sofort zu dem Bergrichter Hans Glockl zu Taufers in Tirol zu begeben, von diesem 24 Centner Kupfer, den Centner um 3 fl. 51 kr. in Empfang zu nehmen, sie aus den Einkünften des Amtes Ober-Drauburg zu bezahlen und dem Hans During nach Cilli zuführen zu lassen⁷⁵⁾ und als der Giessofer nochmals schadhaft wurde, wurde Caspar Herbst beauftragt, die Kosten dafür, sowie für das Zerbrechen zweier Hauptstückbüchsen in Ober-Cilli von dem Einkommen des Vitzthumamtes zu bezahlen und ebenso wurden dem During zum Gebrauche beim Büchsen giessen 300 Centner Feuersteine, die er nur zu Windischgrätz bekommen könne, ausgefolgt und mittelst Robot nach Cilli geführt⁷⁶⁾.

Endlich war das Geschütz fertiggestellt; Erzherzog Ferdinand gab (1524 Jänner 27.) seinem Oberstzeugmeister Ulrich Leysser den Befehl, den neu ernannten Hauptmann und Vitzthum zu Cilli Achacius Lindek und den Achacius Schrott, sowie die beiden Büchsenmeister zu Gradisch Hans Wirzburger und Meister Josef nach Cilli abzuordnen, um dort gemeinsam das Wägen und das Probeschiessen mit dem neuen Geschütze und das Abnehmen der Masse an demselben vorzunehmen und darauf zu achten, dass es gut erprobt und wol ausgeschossen werde⁷⁷⁾, und dem Meister Hans During in Abschlag seines Verdienstes 100 Pfund Pfennige auf Rechnung zu geben⁷⁸⁾. Die Probe muss gut ausgefallen sein, denn Erzherzog Ferdinand liess dem Ulrich Leysser zur Fassung des neuen Geschützes 170 Centner Eisen und (am 9. Mai 1524) neuerdings 80 Centner nach Cilli senden⁷⁹⁾, und 2 Jahre später

⁷³⁾ Reg. Nr. 2738.

⁷⁴⁾ Reg. Nr. 2752.

⁷⁵⁾ Reg. Nr. 2739.

⁷⁶⁾ Reg. Nr. 2741.

⁷⁷⁾ Reg. Nr. 2772.

⁷⁸⁾ Reg. Nr. 2774.

⁷⁹⁾ Reg. Nr. 2808.

(1526, Juli 6.) wurde Hans During, der nun schon als „erzherzoglicher Büchsenmeister und Giesser“ erscheint, von der landesfürstlichen Kammer in Wien beordert, abermals nach Cilli zu ziehen, dort einige neue Geschütze zu giessen und wurden ihm auf Rechnung seines Lohnes 100 Gulden rh. ausbezahlt, damit er sich zu dieser Reise rüsten könne⁸⁰⁾. —

Auch in Mürzzuschlag gab es ein Eisenwerk, welches dem Landesfürsten Geräte und Waffen zu liefern in der Lage war. Peter Hofkircher, einer der bedeutendsten Harnisch-Waffen- und Munitionshändler in diesem obersteirischen Marktorte, war der Besitzer desselben; er lieferte 1524 in das Zeughaus zu Wiener-Neustadt 23 Centner 88 Pfund Eisen zu Bändern und Schienen, den Centner um 10 Schilling Denare, und 50 Scharfmetzenkugeln, im Gewichte von 40 Centnern 8 Pfund, den Centner um 2 Pfund Denare und erhielt dafür, den Fuhrlohn von Mürzzuschlag nach Wiener-Neustadt mit 7 Pfund Denare eingerechnet (April 13.), zusammen 117 Pfund Denare ausbezahlt⁸¹⁾. Es folgen neue Bestellungen bei Hofkircher: (Mai 24.) 105 eiserne Scharfmetzkugeln im Gewichte von 81 Centner 33 Pfund und 11 Centner 84 Pfund Band- und Schieneneisen, für welche er, in das Zeughaus nach Wiener-Neustadt geliefert, etwas über 188 Pfund Denare erhält; im August desselben Jahres folgen weitere 50 Scharfmetzenkugeln im Gewichte von 38 Centner 57 Pfund, den Centner für 2 Pfund Denare gerechnet, dann 2000 Landsknechtspiesseisen, das Stück zu 2 Kreuzer, alles zusammen nach Wiener-Neustadt gestellt im Betrage von etwas über 146 Pfund Denare⁸²⁾.

Da in den Zeughäusern zu Wien und zu Wiener-Neustadt wenig Hakenbüchsen vorhanden waren, erhielt der Oberstzeugmeister Ulrich Leysser vom Erzherzog Ferdinand den Auftrag (1524, November 5.), mit Peter Hofrichter zu unterhandeln, dass er als Muster 50 gute Hakenbüchsen um

⁸⁰⁾ Reg. Nr. 2885.

⁸¹⁾ Reg. Nr. 2799.

⁸²⁾ Reg. Nr. 2809.

billiges Geld mache; würden diese gut befunden, so würden bei ihm weitere Hakenbüchsen für diese und andere Zeughäuser bestellt werden. Ein solcher Auftrag auf Lieferung von hundert Hakenbüchsen erfolgte 1526 (März 15.), welche mit je 15 Schilling Pfennig bezahlt wurden⁸³). Welche Waffen und Geräthe auch fernerhin vom Erzherzog bei Hofkircher bestellt wurden, ist nicht bekannt, dass er für die landesfürstlichen Zeughäuser arbeitete, beweist der Umstand, dass ihm 1526 (December 6.) 300 Gulden für geleistete und künftige Arbeit an Munition und Artillerie bezahlt und 1527 in verschiedenen Terminen 1744 Gulden, theils in baarem Gelde, theils in Eisen aus Vordernberg und Eisenerz angewiesen wurden⁸⁴).

Im folgenden Jahre stossen wir auf weitere Handelsverbindungen Hofkirchers mit Kaufleuten in Wiener-Neustadt, 1538 lieferte er Hakenbüchsen an die steirischen Stände und 1544 Geschützkugeln an das Chorherrnstift Kloster-Neuburg. Noch 1548 wurde ihm von dem Rathe zu Wiener-Neustadt „aus guten Willen, ohne rechtlichen Zwang“ bewilligt, etliches Harnischblech nach Wien zu führen; anderes Eisen aber musste er, dem damals Wiener-Neustadt zustehenden Stapelrechte gemäss, den Eisenhändlern dortselbst anbieten und es drei Tage zum Verkaufe liegen lassen⁸⁵).

So sehen wir in der Periode Maximilians I. und in den ersten Zeiten der Regierung Ferdinand I. das steirische Eisen — abgesehen von seiner Verwendung zu Werken des Friedens — auch eine wichtige Rolle spielen als Wehr und Waffen zum Schutze des Landes gegen die Angriffe der Feinde sowohl, als bei der kriegerischen Durchführung der grossen Pläne, mit welchen sich damals die Repräsentanten des Hauses Habsburg zum Behufe des Aufschwunges desselben und seiner Staaten zur europäischen Grossmacht trugen. Auch tüchtige Arbeiter für ihre Zwecke fanden die Landesfürsten in der Steiermark: 1499 war Peter Krabbat, Bürger zu Knittelfeld,

⁸³) Reg. Nr. 2871.

⁸⁴) Reg. Nr. 2871 und 2901.

⁸⁵) Reg. Nr. 3584.

ein kundiger Bogner, Maximilian liess von ihm 200 Stahlbogen zu Selbstgeschossen verfertigen und von diesen 100 nach Innsbruck in's Zeughaus, 7 dem Hans Harberger, Forstmeister in Eisenerz, 14 den Forstknechten in Cilli, 7 den Forstknechten im Lande ob der Enns, 14 dem Utz Ochs, königlichen Diener in Wien, und 8 dem Sasin, Jägermeister in Steiermark senden⁸⁶); 1500 bestellte Maximilian einen Bogner zu Graz, Wolfgang, mit bestimmtem jährlichen Solde, mit der Verpflichtung, alljährlich eine bestimmte Zahl von Armbrüsten für das Zeughaus zu verfertigen⁸⁷); ausserdem erscheinen 1504 in dieser Stadt als Büchsenmeister Christoph Reisacher, Lorenz Lechner und Kunz Locher, dem Letzteren „ist das Zeughaus zu Grätz und den Zeug zu verwahren befohlen am 24. Juni 1502“⁸⁸); als Maximilian in Erfahrung gebracht hatte, dass in seinem Fürstenthume Steyer Mangel an guten Plattnern sei, und da die steirische Landschaft auf sein Begehren sich rüsten wolle und er sich ihr erboten habe, einen oder zwei gute Plattner dahin zu schicken, schreibt er (1507 Juni 28. Constanz) an die Raitkammer in Innsbruck, sie möge mit einem geschickten Plattner unterhandeln, damit er nach Graz ziehe und sich daselbst niederlasse; er wolle demselben auf drei Jahre 40 Gulden rheinisch zu Provision geben und ihn von Steuer, Robot und andern Leistungen befreien; die Raitkammer unterhandelte dieserhalben mit allen Plattnern in Innsbruck⁸⁹) und, ob auf diesem Wege oder auf einem anderen, 1510 (September 13. Bregenz) bestellte Maximilian den Hans Rosenbusch als königlichen Plattner am Zeughause zu Graz mit 32 Gulden Jahresgehalt⁹⁰); als solcher arbeitete er bis 1522, in welchem Jahre ihm Erzherzog Ferdinand den Gehalt kündigte, ihm aber die von Maximilian verliehene Poliermühle zur Fortführung seines

⁸⁶) Beiträge XV. 36.

⁸⁷) Reg. Nr. 2299.

⁸⁸) Reg. Nr. 2554.

⁸⁹) Reg. Nr. 856.

⁹⁰) Muchar, Gesch. d. Steiermark, VIII. 241.

Handwerkes beliest⁹¹⁾ — Unter Ferdinand I. war Markward Zehenperger als Zeugwart in Graz bestellt und arbeitete (1528) Eberhard Greiffenberger als Büchsenmeister und Schlosser, und lieferte Schrauben für das landesfürstliche Zeughaus, um die Zündlöcher damit zu verschrauben⁹²⁾; Zehenperger scheint ein erfunderischer Kopf gewesen zu sein, er construirte eine neuartige Schiffbrücke und wurde vom Erzherzog zu seinem Schwager, dem Könige von Ungarn geschickt, um diesem sein Modell zu zeigen⁹³⁾; Ungarn und sein König Ludwig bedurften damals (1524) der Rüstungen dringend, denn an den Grenzen drohte bereits der Erbfeind, der Türke, der zwei Jahre später auf dem Blachfelde von Mohacs dem jungen Ungarnkönige Krone und Leben raubte, der Dynastie der Jagellonen ein blutig Ende bereitete, dem Hause Habsburg den Weg nach Ungarn öffnete und so den Grund zur österreichisch-habsburgischen Grossmacht an der Donau legte.

⁹¹⁾ Reg. Nr. 2711.

⁹²⁾ Reg. Nr. 2937.

⁹³⁾ Reg. Nr. 2769.